

13. Februar 2010

Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der Badischen Zeitung.

"Die Unis haben drei Jahre verschlafen"

BZ-INTERVIEW mit dem Bildungsexperten Meidinger.

In der Schule sollen die Kinder immer kürzer lernen, an den Universitäten wird diese mühsam eingesparte Lebenszeit durch Organisationschaos und sinnlose Wartezeiten verschwendet, ärgert sich der Vorsitzende des Philologen-Verbandes Heinz-Peter Meidinger. Michael Brendler sprach mit ihm.

BZ: Herr Meidinger, Sie klagen, an den Hochschulen würde mit der Bildungs- und Lebenszeit von Studienanfängern verantwortungslos umgegangen. Warum?

Meidinger: Die Hochschulen sind seit Jahren dafür eingetreten, die Schulzeiten zu straffen. Ausgerechnet sie haben aber nun seit drei Jahren verschlafen, die Studenten so schnell und effektiv zu vermitteln, dass das Studium rechtzeitig begonnen werden kann. Für manche Studenten bedeutet das, dass ihnen das ganze Semester nachher nicht angerechnet wird.

BZ: Wo liegen die Ursachen?

Meidinger: Das Hauptproblem ist, dass man zwar den Hochschulen ein Auswahlrecht für die Studenten zugestanden hat, diese aber unvorbereitet in die Umsetzung gegangen sind. Hinzu kommt, dass sich die Hochschulen nicht auf ein gemeinsames Nachrück-Verfahren einigen konnten. Das ganze System kann aber nur funktionieren, wenn alle teilnehmen. Meiner Meinung nach ist das Recht der Unis, die eigenen Studenten auszusuchen, auch immer mit einer Verpflichtung verbunden. Der Verpflichtung, dieses Recht im Sinne des Studenten zu nutzen. Dieser Verpflichtung kommen leider viele Unis momentan zu selten nach.

BZ: Vor einem Jahr sollte eine Studienplatztauschbörse die Probleme fürs Erste lösen. War das zu viel versprochen?

Meidinger: Die Internetbörse hat zumindest mehr Transparenz geschaffen. Nur am Grundproblem selbst hat sie nichts geändert. Noch immer gibt es zu viele Mehrfachbewerbungen und noch immer dauern die Nachrückverfahren zu lang. Der Student hat zwar scheinbar mehr Möglichkeiten, aber wenig Einfluss darauf, wie lang der Prozess dauert.

BZ: Wie könnte eine Lösung aussehen?

Meidinger: Die Ideallösung wäre es meines Erachtens, wenn die Hochschulen zumindest teilweise ihre Zulassungsrechte wieder an eine zentrale Stelle abtreten. Die Universitäten würden nur noch die Kriterien festlegen, die der Bewerber für einen Studienplatz mitbringen müsste – also Dinge wie Abiturnote oder Praktikumsnachweise. Sie würden auch selbst die erforderlichen Bewerbungsgespräche durchführen. Aber die Verteilung der Studenten auf die einzelnen Hochschulen läge letztendlich in den Händen dieser Zentralstelle. Und natürlich wäre für alle Hochschulen die Teilnahme Pflicht.

BZ: Ab 2011 soll ein dialogorientiertes EDV-Verfahren das Problem aus der Welt schaffen? Teilen sie diesen Optimismus?

Meidinger: Ich hoffe, dass es funktioniert, aber ich habe große Zweifel. Bisher wurde ja erst der Auftrag erteilt, diese Software zu entwickeln. Dies heißt aber noch lange nicht, dass das Ganze dann auch pünktlich funktioniert.